

Seelsorger muß heute mehr denn je Helfender durch das persönliche Gespräch sein. Es sollte darum nicht mehr notwendig sein, auf die Bedeutung der Counseling-Forschungsergebnisse hinweisen zu müssen.

Paul E. Johnson, einer der bedeutendsten Theoretiker und Praktiker des pastoralen Counseling, gibt in diesem Buch eine sehr gute Einführung in die Grundlagen und Aufbau-elemente der pastoralen Beratung.

K Jockwig

REY, Karl Guido: *Das Mutterbild des Priesters*. Zur Psychologie des Priesterberufes. Köln 1969: Benziger-Verlag. 144 S., brosch., DM 14,80.

Es war vorauszusehen, daß eine psychologische Untersuchung dieses Themas die verschiedensten Abwehrmechanismen aktivieren würde (einer der Gründe wird der auf S. 139 f genannte sein). Bereits einige der Antworten auf die Befragung zeigen einen Berufungs-spiritualismus, der gar nicht der kirchenamtlichen Position und Parteinahme für die Theorie Lahittons am Beginn des Jahrhunderts entspricht (vgl. die Antworten auf S. 20 f). Andererseits wirken eine Reihe der zusammenfassenden Ergebnisse des Vf. auf die Rolle von Mutterbild, Mutterbindung bzw. -komplex selbst undifferenziert (136 f sowie der Schluß, 140). Manche Charakterzüge der Priestererziehung, die hier kritisiert werden, dürften seit Abfassung der Arbeit (1961) Vergangenheit geworden sein. Dennoch sollte man sich mit dem Buch, wie mit jeder ernsthaften Arbeit (und das Buch ist ernst gemeint!) sachlich auseinandersetzen. Dies kann wohl freilich nur im Gespräch der Fachleute geschehen. So wären m. E. folgende Fragen zu stellen und möglichst zu beantworten: Wie weit sind die theoretischen Voraussetzungen der Untersuchung (d. h. bestimmte Theorien zur Psychologie, zum Unbewußten, zur Rolle des Mutterbildes u. ä.) geklärt? Wieweit lassen sich die empirischen Befunde generalisieren? Wieweit sind festgestellte Befunde bei Theologen und Priestern überrepräsentiert? Wieweit korreliert der Befund, den Rey ermittelt, mit den heute nicht mehr konstanten, sondern selbst in Entwicklung befindlichen Berufswahl-motiven für Priesterkandidaten, d. h. wieweit „paßt“ er heute noch? Welches Priesterbild wird hier vorausgesetzt (vgl. 115)? Welche pastoralen Folgerungen wären aus dem Befund zu ziehen, insoweit er zutreffend ist? Es bleiben also eine ganze Menge Fragen offen. Immerhin sollte man sie in aller Ruhe stellen. Wenn der Vf. z. B. einen großen Einfluß der Mutter auf das Werden der Berufung feststellt, so bestätigt er als Psychologe zum Teil Zusammenhänge, die doch stets behauptet wurden (109 ff; 115). Andererseits differenziert sich das Bild wohl angesichts der sog. „Spätberufe“ und der veränderten Zielsetzung in den heutigen Internaten. Wir halten uns nicht für befugt, auf all diese Fragen eine Antwort zu geben. Aber das Buch samt der Erörterung der Fragen, die es wachruft, sollte der weiteren Diskussion überwiesen werden.

P. Lippert

MATURA, Thaddée: *Ehelosigkeit und Gemeinschaft*. Die Grundlegung des Ordenslebens nach dem Evangelium. Werl 1969: Dietrich-Coelde-Verlag. 120 S., kart., DM 7,80.

Der Vf. versucht eine Deutung des Ordenslebens, die einerseits vom Ungenügen an individuellen Deutungen klassischer Art ausgeht (57; zur traditionellen Gehorsamsauffassung: 104), andererseits von der in letzter Zeit entwickelten und vom Konzil aufgegriffenen Zeichentheorie. Diese wird ekklesiologisch vertieft. Die Ehelosigkeit ist der einzige, wirklich biblische Rat. Sie ermöglicht in ihrem positiven Sinn eine „neue Form zwischenmenschlicher Beziehungen“ (110), garantiert also nicht etwa eine Zuwendung zu Gott unter Einsamkeit und Weltabwendung, sondern eine Zuwendung zueinander in einer Gemeinschaft neuer Form und wird dadurch ein Zeugnis: die Gemeinschaftlichkeit des Ordenslebens als Zeugnis für und als Vorwegnahme von „Gemeinschaft der Heiligen“. Das ist zweifellos ein origineller Beitrag zur laufenden Diskussion. Aber es bleiben Fragen und Kritik, so zu manchen biblischen Argumentationen. Ist Mt 19, 12 f wirklich so verstehbar, daß hier Ehelosigkeit als Mittel zur „koinonia“ erscheint? Kann man sinnvoll von solcher Gemeinschaftlichkeit als Vorwegnahme sprechen (60 u. a.)? Wird hier nicht das armselige Pilgerdasein solchen Gemeinschaftslebens theologisch so vernachlässigt, daß sich daraus auch praktische Gefahren ergeben — wir meinen z. B., daß die „Christianisierung“ der in jeder menschlichen Gemeinschaft unausweichlichen Konflikte und die Revision von Lebensformen, die solche Konflikte kanalisieren, zur Erneuerung des Ordenslebens gehören, und daß sie durch solche hochgespannten Erwartungen als Aufgaben zu wenig in den Blick kommen. Ferner: lauert hier nicht die Gefahr, daß Ordensleben nun wieder zur Selbst-zelebration Hochgemuter wird, nur nun nicht mehr individualistisch, sondern sozialroman-

tisch verstanden? — Von seinem Ansatz aus unterscheidet der Vf. konsequent zwischen funktionalen und nicht funktionalen Ordensleuten. Erstere sind eigentlich Ordensleute „per accidens“ und gleichsam wider Willen. Sie sollten, so meint der Vf., gerade um ihres Charismas willen die Ordenselemente ihres Lebens ablegen (85 f). Wer unsere Darlegungen zum Thema kennt (z. B. in dieser Zeitschrift Jg. 10 [1969] 182—201), wird verstehen, daß wir uns dem nicht anzuschließen vermögen und zu entgegengesetzten Resultaten kommen. Aber auch in solcher Sicht ist das kleine Buch ein Beitrag zur Diskussion, wenn es auch „mehr Fragen aufgeworfen als Antworten erbracht“ (118) hat. P. Lippert

PESCH, Wilhelm: *Den Menschen helfen*. Der Anspruch des Neuen Testaments an die Ordensleute unserer Zeit. 12 Schallplatten mit biblischen Ansprachen, moderner religiöser Chormusik, Spirituals und religiösen Chansons. 25-cm-Langspielplatten. Einzelpreis DM 16,—; Abonnementspreis je DM 15,—. Dazu die Buchausgabe mit dem gleichnamigen Titel. 128 S., brosch., DM 8,80. Kvelaer 1969: Verlag Butzon & Bercker.

Nachdem schon früher eine Schallplattenserie über die biblischen Fundamente des Ordenslebens soviel Resonanz gefunden hat, daß die Texte von O. Knoch auch als Buch erschienen, legte nun der gleiche Verlag eine weitere Serie von Meditationen auf Platten vor; jetzt liegt auch zu diesen Betrachtungen von W. Pesch das Textbuch vor. In unserer Besprechung soll hauptsächlich von ihm die Rede sein. Zu den Schallplatten bliebe lediglich anzumerken, daß dieses Mal nicht „apriori fromme“ Barockmusik als musikalische Anregung diene, sondern modern vertonte, oft recht eigenwillige religiöse Lyrik, Spirituals u. a. m. Für die Buchausgabe hat Pesch die Texte leicht ergänzt und durch Zwischenüberschriften durchsichtiger gemacht. Die Betrachtungen kreisen um Schwerpunkte christlichen Lebens: Menschwerdung, Passion, Auferstehung, Geist, Glaube und Umkehr, Beten, Einheit, Bibel, Ehelosigkeit. Es sind sehr bedenkenswerte Gedanken, die hier vorliegen, am Neuen Testament orientiert, einfach und ohne Allüre, und doch steht hinter ihnen ein intensives wissenschaftliches Forschen, ein Engagement und eine meditative Gelassenheit. Einige der Texte sind in einer sehr schönen Sprache gehalten, während andere ein wenig nüchterner formuliert sind. Wenn man etwas bemängeln wollte, dann wäre es lediglich der Reichtum der Gedanken, der den Nachvollzug beim Hören etwas erschwert. Der durchgegliederte Text der Buchausgabe hilft jedoch darüber hinweg. Schallplatten und Buch werden vielen zur geistlichen Anregung werden. P. Lippert

DESAING, Maria-Petra: *Die Ursulinen*. Reihe: Orden der Kirche, Band 9. Freiburg/Schweiz 1968: Paulusverlag. 178 S., Ln., DM 12,—.

In der empfehlenswerten Reihe „Orden der Kirche“ legt die durch ein früher erschienenes Buch („Der immer neue Ruf“) bekannt gewordene Sr. Maria-Petra Desaing ein Bändchen über den Orden vor, dem sie selbst angehört: die Ursulinen. In einem ersten Abschnitt wird die Ordensgründerin, die heilige Angela Merici, vorgestellt. Dabei bemüht sich die Verf., Klischees herkömmlicher Heiligenviten zu meiden (es ist auch von Kampf und Versuchungen die Rede), was ihr allerdings im sprachlichen Ausdruck noch nicht immer recht gelingen will (Sinnenlust, Lebensgenuß, reine Seele, innere Läuterungen, wohlbehütet, erwählte Seelen, läuterndes Feuer, Heimsuchung Gottes, Läuterung der Sinne, Liebessehnen und Liebesstreben, edelste Liebesfähigkeit, Liebesstrom ihres Herzens — eine kleine Auswahl von Ausdrücken, die sich alle auf einer Seite finden, 13). Deutlich tritt aber die besondere Sendung und Eigenart der Heiligen hervor, die sich vor allem in echter Geistigkeit und in einem großen pädagogischen Einfühlungsvermögen äußerten. Der zweite Abschnitt schildert das Werk der Heiligen, das zunächst in der Gründung der nicht kongregierten Ursulinen in Erscheinung trat. Auszüge aus der Regel gewähren einen aufschlußreichen Einblick in den Charakter dieser ersten Gründung. Neben der für damalige Verhältnisse ungewöhnlichen neuen Ordensform entwickelte sich schon bald, durch das Eingreifen des hl. Karl Borromäus gefördert, der Zweig der kongregierten und dann auch der klausurisierten Ursulinen; eine Entwicklung, die der ursprünglichen Absicht der Gründerin zuwiderlief. Der Gesamtorden erlebte in der Folgezeit eine rasche Ausbreitung, die erst durch die französische Revolution unterbrochen wurde. Trotz schwerer Verluste gelang es den Ursulinen aber auch in den beiden letzten Jahrhunderten, ihre Hauptaufgabe in bemerkenswerter Weise zu erfüllen: die Ausbildung und Erziehung der weiblichen Jugend im christlichen Geist. Der dritte Abschnitt macht den Leser mit einigen bedeutenden Per-